



Songtexte





Inhalt

- | | | | |
|----|---------------------------------|----|---|
| 01 | Die Brautprinzessin leidet | 26 | Und steh ich auf der Sonne |
| 02 | Wir sind dabei uns zu verstehen | 27 | Was soll ich dir denn sagen |
| 03 | Schlaflos – wieder mal | 28 | Wasser und Wein |
| 04 | Du hast dich | 29 | Was bleibt |
| 05 | In die Knie | 30 | Wolken über München |
| 06 | Ballade in L. | 31 | Blickkontakt |
| 07 | Vertrau auf meine Power! | 32 | Gespannte Bögen |
| 08 | Treffpunkt | 33 | Offene Verbindung |
| 09 | Johnny Lührs | 34 | Wo bist du gewesen? |
| 10 | Endlich | 35 | 11.10. |
| 11 | Sehn wir weiter | 36 | Um viel gehts nicht |
| 12 | Europa auf dem Stier | 37 | Heute spiel ich nur für dich |
| 13 | Langsam | 38 | Rücksicht |
| 14 | Träum alles anders | 39 | Einsam |
| 15 | Da geht ein Mensch | 40 | Halt mich auf dem Laufenden |
| 16 | Komm | 41 | Café 03 |
| 17 | Kuckucksnest | 42 | Rotz und Wasser |
| 18 | Welche Liebe? Diese Liebe. | 43 | Nummer Eins |
| 19 | Zeit | 44 | Kreuz und quer |
| 20 | Zart | 45 | Trotzdem |
| 21 | Ganz normal | 46 | Jetzt ganz nah |
| 22 | Flügel und Räder | 47 | Im grünen Eck |
| 23 | Nichts zu tun | 48 | Heidschnucken und Schweine |
| 24 | Eins zu Eins | 49 | Ehe wir es können, werden wir es lernen |
| 25 | Konditionierung | | |
-



Die Brautprinzessin leidet

© Hej

Vor tausend Jahren hab ich dir das Herz
gebrochen, dafür hast du mich später dann
erstochen. Ich hab dir dann das Leben gerettet,
dafür hast du mich später angekettet.

Jetzt stehn wir hier und schau'n auf den frischen
Schnee von gestern, halten uns fest und
erzähl'n die Geschichten der Bekannten den
lieben Verwandten.

Gestorben und dich zur Frau genommen,
all die Jahre nicht wiederbekommen,
deine Kinder sind auch meine Kinder
und unsere Kinder sind ein Wunder.

Die Brautprinzessin leidet.

Wir kennen uns jetzt besser aus,
suchen Inhalte statt Mehrheiten.
Im Versteck der Konspiration hängen wir rum
und treffen uns nicht.

Die schicken Maßanzüge geh'n zur Neige,
scharfsinnig und provokant
hängen sie strahlend an der glatten Wand.

Wir verdanken der kreativen Notlösung
so manchen fetten, zähen Happen,
ohne Symbole ging es nicht, wir zankten,
um zu überleben.

Im rasenden Raubbau der Glieder
suchen wir den nächsten freien Abend,
ganz nebenbei den unerreichbar,
irdisch, literarischen Plan.
Und finden die Zeit, der ungeheuren heftigen
Wonne der Eifersucht und Treue.

Ja, so beim Klatschen und Hüpfen
hofften wir im Stillstand zu funktionieren.
Nach der rauschenden Kreuzfahrt durch die
Vorbilder durchsuchten wir die Zeichensprache

Wir stellten uns quer, die Reihen lichteten sich,
die folgenden Plätze rückten näher ans Licht.
Ja, die Liebe zum Theater macht uns ganz
verrückt, nach Zerstörung, Harmonie und Glück

Die Brautprinzessin leidet.

**Wir sind dabei uns zu verstehn**

© Hej

Komm herein die Tür ist offen
Wir sind da und spielen unsre Sachen
Die Zeit war leer und bis zum Anschlag offen
Sie ist da, sie hat uns getroffen.

Wir sind dabei uns zu verstehn

Willst du tanzen gehn oder Briefe verschicken
die Tage zählen – erleichtert stöhnen
Die Antwort kommt prompt du brauchst keinen Plan
Die Zeit ist da – verliebt sind wir schon.

Wir sind dabei uns zu verstehn

Leg dich hin und ruh dich aus
Wird viel geboten – so hier im Haus
Geräusche sortieren – Baustellen besuchen
Die Zeit ist laut – komm, haun wir jetzt ab.

Wir sind dabei uns zu verstehn

Probezeit vorbei – Aufnahme bestanden
Die neue Dimension – präzise verstanden
Wir öffnen morgen – sind gut im Rennen
Die Zeit war hart – komm, gehn wir jetzt pennen.

Wir sind dabei uns zu verstehn

**Schlaflos – wieder mal**

© Hej/Köbler

Die Nacht geht zu Ende
doch der Tag fängt nicht an!
Keinerlei Pflichten
keiner ruft an.

Ich bleib bei den Träumen
Schlaflos – wieder mal

Im Treibhaus der Gedanken
geht diese Ewigkeit zu Ende.
Die Wahrheit meiner Seele
sucht ein Haus und viele Wände.

Ich bleib bei den Träumen
Schlaflos – wieder mal

Vater, gib acht
dein verlorn'er Sohn
will dir was sagen
weißt du es schon?

Gestalten – licht, behände
Trocknen Illusionen
Verwandeln sie – ohne Ende
ohne Ende

Ich bleib bei den Träumen



Du hast dich

© Hej

Du hast dich und ich hab mich schon lange nicht gesehen.
So schön wie du dich gerade fühlst, so kenn ich dich.

Launisch, verspielt, bunt, eckig und rund

Ein Kreis, ein Quadrat, all die Tage, all die Jahre

Das Treppenhaus stolpern wir rauf
und unsere Bilder schicken wir durchs Fenster
dann fliegen sie, dann leben sie
wir gehn ihnen nach und suchen sie.

Sie sind keine Gespenster

All die lauten und die leisen Sätze
die tun und erzählen alles Mögliche

und manche sind dabei, die sagen und denken dich
wie's dir wohl gerade gehen mag, ob du dich gut fühlst oder nicht.

Tiefer, tiefer, tiefer

Ruhe – hinter unserem Rücken

Du hast dich und ich hab mich schon lange nicht gesehen.



In die Knie

© Hej

Es gibt manche Menschen
die melden sich nie
Du kümmerst dich, wartest, telefonierst
denkst an sie

Sie lassen dich hängen
oder leben neben dir
Sind einfach woanders
Du liebst sie
Aber sie
wollen nichts von dir!

Die Uhr, sie läuft
Und du fühlst etwas dreister
Jede Sekunde bringt uns einander
ein Stück weiter – zum Streiter

Die Schläge werfen uns
die Aufgaben ins Gesicht
Auf in die Tage
die Nächte zurück
Hör mir jetzt zu, sonst
mag ich dich nicht!

Es gibt manche Menschen
die sagen nicht die Wahrheit
Du redest tacheles, rebellierst, provozierst
Von denen da kommt gar nichts

Sie schweigen für Gold
Applaudieren deinem Beitrag
Du interessierst sie nicht
Sie wundern sich höchstens
warum du jetzt schon wieder
So breit bist

Es gibt manche Menschen
die melden sich immer
und manchmal ist das einfach
noch wesentlich schlimmer

Sie teilen dir mit, wo sie gerade
stehen und gehen, was sie tun
wollen und was nicht
hörst du ihnen nicht zu, so
trittst du auf ihren Schlips,
der meistens tief sitzt.

Gerade noch in Frankfurt der Zug
kam pünktlich, später dann in
Darmstadt der Kellner war unmöglich
nun Hoffnung auf Wiesbaden, Mainz
und den Rhein,
ob ich reinspringen würde
Ich weiß nicht
Eher nein!
Nie oder nimmer
verbeutelt bist du immer

Mach's gut altes Haus, jetzt bin ich zu Haus
Hier scheint der Mond und die Sterne
leuchten weiß
und morgen – meld ich mich wieder,
sag noch, was macht dein Fieber

**Ballade in L.**

© Hej

Heut treff ich die Lady aus dem kleinen weißen Bett
die Nacht ist vergangen, doch die Sterne leuchten jetzt

Lang schon versprochen beim letzten Sonnenschein
gerade noch geregnet – doch jetzt kommt sie rein.

Rein – und sie ist wunderbar
rein in ihrem Sein
Sie kommt rein
und es ist wunderbar
bei ihr zu sein

Heut lag sie in der Wiese versteckt im hohen Gras
sie ist halt hier die Chefin und müht sich – wenn nicht plagt
die Felder zu beackern – die ihr so wichtig sind
die Schulden zu begleichen auch – wenn sie dabei spinnt

Spinnt – wie eine holde Fee
spinnt über dem großen See
ja sie spinnt, spinnt ihre Fäden, und ich versteh sie

Sie kommt halt von der Burg, der Ritterburg vom Land
da ist sie rumgezogen
und hat sich oft verrannt

Das hab ich jetzt erfunden, um ihr Suchen zu verstehn
sie liebt ihre Blumen, und ich will sie sehn.

Sehn – es ist nicht immer schön
sehn – will sie verstehn
sehn – es ist nicht immer schön sie zu verstehn

Jetzt treff ich die Lady aus dem kleinen weißen Bett
sie ist ein wenig rätselhaft, doch ungeheuer nett
lang schon versprochen im hellen Sonnenschein
grad noch geregnet
und jetzt kommt sie rein

**Vertrau auf meine Power!**

© Hej

Vertrau auf meine Power!
Vertrau auf meine Kraft!
Kenn ich denn deine?
Geb ich genug auf sie Acht?

Goldene Strähnen, silberne Tränen
Weinte und lachte dein Herz.

Nicht zu fassen.
Nicht zu lassen.
Dreifach schwierig.
Nicht einfach.
Willkommen! Willkommen!
Willkommen im Fight-Club!
Du hast es geschafft.
Was hab ich all die Jahre gemacht?

Vorhandene Spuren.
Gesucht. Gefunden.
Verbunden.
Noch ganz zerschunden von Wunden.
Stillstand der Gezeiten.
Ehe, dann das Verlassen.
Zerbröckelnde Blätter in schon verwelkten
Räumen.

Nicht zu fassen.
Nicht zu lassen.
Dreifach schwierig.
Nicht einfach.
Willkommen! Willkommen!
Willkommen im Fight-Club!
Du hast es geschafft.
Was hab ich all die Jahre gemacht?

Die Peitsche knallt. Die Striemen sitzen.
Der Schmerz greift um sich.
Tango. Tänzer der Tänzerin
umhüllt den aufgerissenen Stein.

Nicht zu fassen.
Nicht zu lassen.
Dreifach schwierig.
Nicht einfach.
Willkommen! Willkommen!
Willkommen im Fight-Club!
Du hast es geschafft.
Was hab ich all die Jahre gemacht?

Zu den Mythen der Geschichte
jetzt ein Schritt in die Mitte.
In den offenen Höhlen findest du nicht den
Drachen.
Du findest die Liebe.

Vertrau auf deine Power!
Vertrau auf deine Kraft!
Und all unsere Liebe
Was hab ich all die Jahre gemacht?

Vertrau auf deine Power!
Vertrau auf deine Kraft!

Und den Schritt in die Mitte.
Und den Schritt in die Mitte.



Treffpunkt

© Hej

Treffpunkt hier vor einem Jahr
Alles ist anders, doch du weißt, wie es war
Neue Blätter, die ewigen Häuser
Das Wasser läuft hier immer noch weiter

Ja, es ist wahr, es war ein schöner Moment
denn er war wahr
Es war ein schöner Moment,
so vor einem Jahr

Genau vor einem Monat standen wir hier
Die Luft war warm, du schiefst in meinem Arm
Jetzt ist es kalt, du wärmst meinen Hals
Eingeschneit, der Wind riecht nach Eis.

Ja, es ist wahr, es war ein schöner Moment
denn er war wahr
Es war ein schöner Moment,
so vor einem Monat spät im Jahr.

Noch vor einer Woche war mir nicht klar,
Gehen wir auseinander, oder bleiben wir ein Paar?
Ist die Aufführung zu Ende, die Probe passé
Was hab ich hier versprochen, was halte ich wie?

Ja, es ist wahr, es war ein schöner Moment
denn er war wahr
Es war ein schöner Moment,
so vor einer Woche im Januar.

Haarscharf getroffen, als wär's besprochen
Als hätten wir's gebucht, die Sekunde gesucht,
Es war drei nach eins, ich wollte nicht mehr stehn
Raus hier, wollt sehn, ob du dastehst, mich zu sehen.

Ja, es ist wahr, es war ein schöner Moment
denn er war wahr
Es war ein schöner Moment,
denn du standst da.
Denn du standst da

**Johnny Lührs**

© Hej

Johnny Lührs tuckert jeden Tag mit seinem Kahn zum Meer hinaus –
er ist ein Krabbenfänger und er kommt erst spät nach Haus –
Im Strandhotel Seemannsgarn serviert Elisabeth, seine Braut, einem Gast aus Genua das Frühstück ans Bett und findet ihn nett
Der lädt sie dann auch gleich zum Kaffee ein und später zum Urlaub ans Mittelmeer – jetzt fährt sie mit dem Schiff um halb 12 und Johnny steht am Kai und sagt zu ihr –
Oh bitte, bleib doch heute Nacht noch hier – ich geb dir alles dafür in deinen Armen war ich jede Nacht und es war so viel mehr als all die schönste Sternenpracht.

Am Morgen um halb vier trinkst du, wenn du willst beim Schulze dein letztes Bier.
Der erzählt dir dann, wie gut's ihm geht und was er von den Frauen versteht.
Verheiratet mit der vierten Frau, versichert bei der DKV
Seine Kinder, die lernen im Internat und seine Mutter liegt schon lang im Grab.

Sein Vater ist Taxichauffeur und sein Bruder sein Finanzjongleur.

Man hat ihm nie was geschenkt, doch er wusste immer, was er wollte –
Morgens steckt er die Patte ein und Abends flüstert er – Ach bleib doch heute Nacht noch hier, ich geb dir ne'n 1000er dafür – in deinen Armen zu sein. –
Ich zeig dir auch die Stadt mit all ihrer Glitzerpracht.

New York und Tokio, Amsterdam und Mexiko, ein Büffel hier und ein Nashorn da, ein Krokodil und dies Zebera – das alles und noch mehr jagt Alwin mit Blitzlicht und Schießgewehr.

Ja, er würd am liebsten heute noch nach Tibet fahren und morgen kurz mal seinen Schatten überspringen. Und abends flüstert er zu seiner Freundin. Komm, lass uns die Stunden genießen – bis morgen früh ist noch so lang. Schau mal her, ich hab auch ne'n guten Liebesgesang.

**Endlich**

© Hej

Hiermit bestelle ich:
ein Stück für mich
und ein Stück für dich.
Licht – am Ende – Endlich

Du gingst dahin:
Deine Schritte wie ein Kind.
Dein Lächeln wie ein Bär.
Deine Töne wie ein Perlenmeer.

Ich möchte tun, was ich denken kann
und denken, was ich tun kann.

Die Alben alle durchgeschaut,
all die vielen, vielen Bilder.
Jugendlicher Zwiespalt.
Erwachsener Konfliktfall.
Legendärer Störfall.
Verdaut.

Und ist es völlig dunkel:
Keine Ratschläge bitte!
Der rote Faden ist da, wo es nicht klappt.

Hiermit bestelle ich:
ein Stück für mich
und ein Stück für dich.
Endlich, am Ende: Licht



Sehn wir weiter

© Hej

Heut koch ich für dich, die Sachen sind kräftig
Ich kleide mich festlich und bügle mein Hemd
Es hat keine Tasche, ich trag es schon so lang
Sonst sahen wir uns anders, meist hungrig waren wir dann!

Wir lächeln stramm und schlafen sanft
Die Melodie, die uns umgibt, hat einen langen Klang
Und das Schweigen wird lebendig –
Pech und Schwefel, Pfeffer und Salz

Drum gehen wir jetzt weiter, weiter halt
Auch wenn wir nicht wissen, wie der Gang
im Leben wiederhallt
Wir suchen die Mitte, den Ausgleich, die Liebe –
Und finden den Druck, die Sucht und die Hiebe

Wir lächeln stramm und schlafen sanft
Die Melodie, die uns umgibt, hat einen langen Klang
Und das Schweigen wird lebendig –
Pech und Schwefel, Pfeffer und Salz

Vorübergehend heiter, herbstlich gescheiter.
Im Winter ganz warm, im Sommer am Wasser.
Versteinert und frisch im Garten, im Frühling
und sonst im Café – sehen wir weiter

Du lachst über mich, kein Wort wird gebrochen.
Du hast sie gefunden, die Stunden am Abend
Die Tage im Nacken sitzen und stricken ihr Lied
Nie ganz allein. Nie ganz allein.



Europa auf dem Stier

© Hej

Lange Jahre. Verschachtelte Tage.
Falls du ihn triffst, wenn du ihn sprichst:
Es war Vertrauen zwischen den Zeilen.
Im offenen Raum. Versprochen. Gerochen.

Zwar fehlt mir heut nicht sein Gesicht.
Es gibt keinen Grund, zu fragen, warum.
Wär' das Leben denn ein Genuss?
Wenn es geblieben wäre, wo wir waren –
immer. Bis zum Schluss.

Bunte Blumen blühten immer hinterm Garten.
Die Sonne lachte manchmal an manchen Tagen
in Räume hinein, die ich nicht verstand.
Die entstanden, kurzfristig, und wieder verschwanden.

Ich öffne meine Augen, und ich seh all die Plätze,
hör die alten Sätze.
Duftende Zeiten – so weit der Blick reicht.
Ein dauerndes Kommen und Gehen,
ohne den Punkt zu sehen.

Denn am schönsten war es immer anderswo.
So mit ihm. Sowieso. Ganz gleich wie und wo.
Hamburg, Stockholm, London und Wien –
mit ihm wollt' ich mal durch Europa ziehn.

Alles, was du hier siehst von mir,
kann er begreifen. Ich sag es dir.
Was für eine Hetze, die Zeit zu bestehen.
Mühsam zu bleiben, mühsam zu gehen.

Heut ist es schön, wenn ich ihn sprech',
falls ich ihn treff'.
Wir zahlten heftig. Immer bar.
Ja doch, sag ihm: Es war so wie es war.
Es war so wie es war.

Falls du ihn triffst, wenn du ihn sprichst:
Grüß ihn von mir!



Langsam

© Hej

Die Bar war heiß und du ganz weiß
Vom Tanzen und vom Flirten
Mach langsam – sei nicht so schnell
deine Flügel glitzern hell

Gefunden ein paar Stunden Glück
vergessen all die Mühe
ich hör dir zu und du sagst du
du hast mir gefehlt – ich hab's nicht gezählt

Gestreift der wilden Kleider Pracht
gerochen wüste Wünsche
ich dachte du wolltest geh'n – doch jetzt bleibst du steh'n

Der Tag schwingt dahin und dein Himmel mittendrin
die Abstände waren weit, die Abschiede nicht leicht

Ich hab's gewusst – bei deinem freien Blick
dass all dein Glück auf so viel Wärme trifft

Ich schlaf jetzt schon halb und deine Worte laufen rum
Im Traum bist du noch da und haust mich durch den Tag
Wer weiß schon, wo er bleibt, so heute, wo er bleibt

Ich hab's gewusst – bei deinem freien Blick
dass all dein Glück auf so viel Wärme trifft

Keine Krone in Sicht – doch der letzte Bube sticht
So auf den Punkt kommt keiner ohne Grund.



Träum alles anders

© Hej

Und träum alles anders auf dem Weg zum Meer
Ein Blick in das Feuer macht mich reicher und freier

Trägt Morgenkühle aus Erinnerungen
In den heißen Tag hinein
Keine Fledermäuse diesmal hier am Haus
Hinten den alten Jalousien
Ich schwitze vom Fahren im Auto ohne Platz
Vom Einkauf, vom Baden, vom Sonnenstich

Und träum alles anders auf dem Weg zum Meer

Der Sommer ist jetzt ein Begrüßungstrunk beim Fest
Ein Wolkensommer mit Stil
Kühle Füße beim Steinestellen
Wasser für die Hitze überm Kopf
Lesestunden bei Eidechsen und Schlangen
Mäuse im Hubschrauber, Mittagsschlaf

Und träum alles anders auf dem Weg zum Meer

Der erste Regen nach dem Wüstenwind
Ist die dreizehnte Runde im Spiel um den Abwasch
Alles wird sauber, alles wird sauber
Irgendwo ist hier ein Ziel

Und träum alles anders auf dem Weg zum Meer
Und träum alles anders
Ein Blick in das Feuer macht mich reicher und freier



Da geht ein Mensch

© Hej

Zeit und Rhythmus – da geht ein Mensch
Lebensbeschreibung – das Herz so weiß
Zivilisation der Zukunft – wir suchen das Feuer
Weiß – den endlosen Chor

Sprachen – da geht ein Mensch
Kaspar Hauser – das Herz so weiß
Die Fruchtbarkeit der Erde – wir suchen das Feuer
Das Rätsel des Bösen – den endlosen Chor

Da geht ein Mensch
Das Herz so weiß
Wir suchen das Feuer
Den endlosen Chor

Rätselbuch, Rätselbuch – Grammatik kompakt
Rätselbuch, Rätselbuch – das Tier zwischen Mensch und Kosmos
Hättest du mich festgehalten
Gemeinschaft durch Freiheit

Da geht ein Mensch
Das Herz so weiß
Wir suchen das Feuer
Den endlosen Chor

**Komm**

© Hej

Komm, steh auf, räum den Laden auf
Tische, Stühle – alles raus
Komm, steh auf, hier schaust du nur auf den
Blues von tausend Jahren!
Komm, steh auf, öffne die Fenster –
was hast du gegen Vögel!
Komm, steh auf, die Pflanzen hier –
sehen wie im Zuchthaus aus!

Zitronen und Minze, Rosen und Schulden
In all den Jahren hast du viel aufgehoben
an all den Hochzeitstagen.

Komm – ich mag dich nicht wecken
Der Tag wird lang – du musst die Pausen verstecken
Komm – ich sag's nur dreimal
Dann geh ich – und die Wüste wirst du nicht finden!
Komm – soll ich dich dann suchen –
überall in München – ob ich dich dann wohl finde!
Komm – deine Beine zappeln rum
Hier ist der Entertainer gegen Langeweile
Komm – dein Zorn sprengt Grenzen
Mein Zustand im Gefängnis wär dafür empfänglich

Komm, suchen wir die Sonne – im Innern
und Außen ist sie eine Wonne!
Komm, wisch mir doch die Tränen –
mein Blut läuft langsam aus der Nase

Komm, steh auf, räum den Laden auf
Tische, Stühle – alles raus
Komm, steh auf, hier schaust du nur
auf den Blues von tausend Jahren!
Komm, steh auf, öffne die Fenster –
was hast du gegen Vögel!
Komm, steh auf, die Pflanzen hier –
sehen wie im Zuchthaus aus!



Kuckucksnest

© Hej

Wo geht's hier wieder raus?,
fragt der Junge den Alten.
Das Durcheinander ist so groß.
Ich kann hier nicht landen.
Nur stranden.

Die bewegen sich so schwer
und knechten meine Träume.
Die reden viel und sagen wenig.
Und wissen nichts von dieser Stunde.
Kein Grund, sich aufzuregen, sagt der Alte.
Und schaut in die Runde.
Hier unter uns ist mancher,
der meint, das Leben sei nur ein Witz

Doch du und ich, wir kennen das.
Und unser Weg ist das nicht.
Lass sie doch herumschwadronieren!
Geh in die Sonne und lass mich hier!
Mach schnell! Schon schwindet das Licht.

Und hätt einer auch mehr Verstand
als die Drei Weisen aus dem Morgenland –
er würde wohl nie dem Sternlein nachreisen
wie sie.

So schrei'n die Sirenen, fällt das Kämpfen schwer.
Oben auf dem Wachturm ist keiner mehr.
Einer Ost und einer West.
Einer flog über das Kuckucksnest

**Welche Liebe? Diese Liebe.**

© Hej

Welche Liebe?
Diese Liebe gilt nur für sich.
Was sie bedeuten soll, verrät sie nicht.
Was sie bewirkt, verändert, schafft,
spürt sie durch sich.
Sie erschrickt dich nicht.

Du fühlst sie kräftig, durchdrungen ein.
Sie greift dich an und fließt in dir.
Zieht sich zurück, kommt heftig näher.
Erfüllt die Tage und blickt nach dir.

Sagt, was du längst begreifen kannst.

Welche Liebe?
Diese Liebe gilt nur für sich.
Was sie bedeuten soll, verrät sie nicht.
Was sie bewirkt, verändert, schafft,
spürt sie durch sich.
Sie erschrickt dich nicht.

Sie äußert sich im Tun und Lassen
und baut im Himmel ein Zelt.
Sie brodeln, kocht, wird in Schnee erhellt,
reift, keimt und wird nicht ausgesät.

Diese Liebe sucht dein Lied,
damit dein Standbein mit dem Spielbein spielt.

Welche Liebe?
Diese Liebe gilt nur für sich.
Was sie bedeuten soll, verrät sie nicht.
Was sie bewirkt, verändert, schafft,
spürt sie durch sich.
Sie erschrickt dich nicht.

Sie trinkt in vollen Zügen die nicht geweinten
Tränen.

Sie lacht in dich hinein
und fällt
und fällt
und fällt.

Sie ist viel mehr als ein Geschenk:
Sie ist diese Welt.

Sie lebt für sich und schafft durch dich,
geht Hand in Hand und passt auf,
dass du sie nie nicht mehr empfinden werden
kannst.

Diese Liebe lebt durch dich.

**Zeit**

© Hej

Du hast Zeit. Was machst du damit?
Du hast Zeit. Was machst du damit?

Und dein Raum: Öffnet er sich?
Und dein Raum: Öffnet er sich?

Hast du Zeit, so treff doch mich!

Und dein Mut: Befeuert er dich?
Und dein Mut: Befeuert er dich?

Und dein Herz: Denkt es an mich?
Und dein Herz: Denkt es an mich?

Heute Nacht, wenn ich schlaf,
treff ich dich.

Du hast Zeit.
Was machst du damit?

Und dein Raum:
Öffnet er sich?

Und dein Mut:
Befeuert er dich?

Und dein Herz:
Denkt es an mich?

Und dein Herz:
Denkt es?

**Zart**

© Hej

Ein Tag – zart wie Autoreifen.
Regennass, gleitend die Fahrbahn hinab.
So zart zu sein: Echt krass!

Er ist so wie er ist.

Ein Tag – zart wie Kerzenlicht.
Flackernd, normal, sich bewegend im Licht.
So zart, so normal kann er auch sein.

Er ist so wie er ist.

Ein Tag – zart wie Lippenstift,
an dem man sich vergiftet, wenn man küsst.
So zart, türkis und matt.
So zart zu sein, fällt ihm selten ein.

Er ist so wie er ist.

Ein Tag – zart wie Farben.
Schwebend. Ideal gemalt.
Zartfühlend, im Gegenlicht komponiert,
so könnte er sein.

Er ist so wie er ist.

Ein Tag – zart wie Gespräche,
die nicht welche sein sollen.
Die welche sind.
Ist wunderbar, echt, wirklich –
so ist es ihm recht.

Er ist so wie er ist.

Ein Tag wie Sonnentropfen, so zart.
Stark, leise, schmiegsam, brennend –
so zart und so stark findet er heim.

Ein Tag – so zart. Er ist so wie er ist.
Ein Tag – so zart. Er ist so wie er ist.
Ein Tag – so zart. Er ist so wie er ist.
Ein Tag wie Sonnentropfen. So zart.

**Ganz normal**

© Hej

Heute ist ein neuer Tag.
Die Sonne liegt im Gras.
Mein Fahrrad ist platt –
ich weiß nicht, wo ich's hab.
Ich schlaf bei Hertie
und hab keinen Schnaps.

Ich hab nur mich.
Und das ist nicht genug.
Ich such einen Zweiten,
der mich sucht.

Ganz normal.
Etwas verwirrt.
Ich red mit mir selber,
erzähl mir, was mir fehlt.
Was woll'n die ganzen Leute?!
Die haben sie doch nicht alle!
Mich haben sie nicht gelassen.
Nun ist nichts mehr zu machen.

All den Herren,
den könnt' ich was erzählen.
Wer sich verkauft, hat wirklich verkackt
3,33 – morgen von vier Euro.
Ich lebe, denn hier bin ich
Nur: Wo bin ich?

Jetzt dreh' ich noch 'ne Runde,
such' ein bisschen rum.
He, schon vergessen?:
Hier ist Tempo 30.
He, schon vergessen?:
Hier penn' ich.

Der Winter war hart.
Der Sommer war kalt.
Morgen wird's wärmer.
Erst mal so weit.



Flügel und Räder

© Hej

Ich erzähle eine Geschichte.
Nur ein paar Zeilen, um zu fliegen.
Kein Anfang und kein Ende.
Freie Klänge wie die Vögel im Himmel
öffnen die Fenster in deinem Kopf
und setzen die Räder in deiner Hand in Bewegung.

Spiel den nächsten Teil mit mir!
Und ich möchte gern, dass du verstehst.
Schnall' die Flügel auf deinen Rücken
und flieg über das Land!

So viele Leute haben sich auf diesem Weg getroffen.
Allerlei Geschichten wurden da an manchem Tag erzählt.
Schwarze Tränen fallen auf den Boden,
verwandeln sich durch die Sonne in Gold.
Gelbe Blumen im Wind singen und tanzen den Blues.

Spiel den nächsten Teil mit mir!
Und ich möchte gern, dass du verstehst.
Schnall' die Flügel auf deinen Rücken
und flieg über das Land!

Berge und Baumgipfel sind wir zum Vergnügen hochgestiegen.
Na ja, es ist alles leer oder ganz gefüllt mit Gold.
Schwere Grabsteine auf meinem Rücken
sind wie weggeblasen.
Die Sterne prahlen und wachsen zum Himmel.

Spiel den nächsten Teil mit mir!
Und ich möchte gern, dass du verstehst.
Schnall' die Flügel auf deinen Rücken
und flieg über das Land!



Nichts zu tun

© Hej

Was für ein schöner Geschmack!
So deine Haut eingerieben mit Sonnenöl und Schnaps.
Bist immer wach und sehnst dich nach Schlaf.

Nichts zu tun, außer wach zu sein.
Sozusagen kein Satz mehr zu sagen.
Stell dich in die Ecke!
Stell keine Fragen.
Regen rollt dir rückwärts in den Kragen
so lange, bis du umfällst.

Steh wieder auf!
Verschiebe die Gewichte!

Was für ein schöner Geschmack!
So deine Haut eingerieben mit Sonnenöl und Schnaps.
Bist immer wach und sehnst dich nach Schlaf.

Nichts zu tun, außer wach zu sein.
Nichts zu tun, außer wach zu sein.
Irgendwann bist du dann eingespielt.
Sprühende Bilder befragen die Wahrheit.
Jeder, der vorbeikam, jeder hatte seinen Grund.

Keiner hat dich je vergessen.
Du musst nicht alles in dich fressen.

Was für ein schöner Geschmack!

Nichts zu tun, außer wach zu sein.

**Eins zu Eins**

© Hej

Eins für das Wasser
Eins für die Luft
Eins für den Boden
Noch lange nicht Schluss
Schmeiß halt so ne Bresche
in den langen Lauf hinein

verfaulte Plastikflaschen
gegrillte Fahrradschläuche
rostige Tomaten
Gesund sollst du sein!

bade das Wasser
bring Düfte in die Gegend
lass es nicht sein!

Gehört dir das Wasser
Gehört dir der Boden
Verkaufst du die Luft

Eins für das Wasser
Eins für die Luft
Eins für den Boden
Noch lange nicht Schluss
Schmeiß halt so ne Bresche
in den langen Lauf hinein

Trau deinen Augen
deinem Geruch
Verbrannten Boden gibt es genug!

Bestimm den Geldverlauf
Hinterfrag die Statistik
All die Skalen Eins zu Eins

Eins für das Wasser
Eins für die Luft
Eins für den Boden
Noch lange nicht Schluss



Konditionierung

© Hej

Konditionierung – drück auf den Knopf
Schau – hier schießt sich einer durch den Kopf
Konditionierung – wie zeigen, wie man quält
Kopfgeld – Rache – alles was zählt

Es kann doch nicht wahr sein, dass sie nicht klappt
Die Konditionierung von Kindheit an

Schon wieder Post von der GEZ
Was? Kein Apparat? Sehr suspekt!
Es sollten doch alle dieselben Bilder sehen
Es sollten doch alle dieselben Bilder sehen

Es kann doch nicht wahr sein, dass sie nicht klappt
Die Konditionierung von Kindheit an

Bald bist du schon ein Terrorist,
wenn du keinen Fernseher besitzt

Wo du auch hinschaust findest du ihn
Er zeigt seine Bilder, du brauchst viel Disziplin

Hau ihn raus! Hau ihn raus!



Und steh ich auf der Sonne

© Hej

Und steh ich auf der Sonne,
bin schon gänzlich zerglüht.
Ergebnis meiner Taten –
geronnen zur Glut.

All die Weisheit, all die Macht, all die Liebe
geplündert durch Angst
Mein Atem
befreit vom Innen und Außen

All die Weisheit, all die Macht, all die Liebe
geplündert durch Angst

Und steh ich auf der Sonne,
bin schon gänzlich zerglüht.
Ergebnis meiner Taten –
geronnen zur Glut.

Meine Daseinsbrocken brachen spröde
aus dem Meer der Phantasie.
Tropfen klopfen leise
an den Rand der Schicksalsschale.
Und hier soll ich noch weitergehn.

Keine Zeit, kein Leib, kein Raum
gefühlvoll vor mir ausgebreitet.
Gesetze, Gesetze.
Gesetze und Klänge
bedeuten Ionen unendliche Fänge.

Ein Tropfen. Ein Stein. Ein Tod. Ein Gedanke.
Befreiende Blüte. Beflügelndes Licht.
Besonnen, versponnen liegt dieses Gehäuse
tief in den Keim meiner Träume versteckt.
Geweckt solle es werden vom Donner der Liebe.
Bilder entfallen dem Blitz meiner Torheit
und werfen mich
in das Grab
der Wunden
zurück

Und werfen mich
in das Grab
der Wunden
zurück



Was soll ich dir denn sagen

© Hej

Keine Spur weiter
alles beim Alten
du reißt dir den Arsch auf
und findest was weiß ich.

Der Punkt bleibt verschwommen
permanent zerronnen –
wo ist dein Motiv?

All deine Mühe hier, all deine Mühe hier

Was trifft mich?
Wann wein ich
was soll denn jetzt sein?

Ich würd dich gern umarmen für eine Spur Klarheit
Ich würd dich gern umarmen für eine Spur Klarheit
Ich würd dich gern umarmen für eine Spur Klarheit
Noch bleib ich, noch schlaf ich im leeren Waggon.

Die Antwort ist die Frage
so suchend all die Jahre
und all die vielen Süchte
verwandeln sich in Düfte

Volle, volle reife Früchte voller Ausnahmen und Regeln

All deine Mühe hier, all deine Mühe hier

Was trifft mich?
Wann wein ich
was soll denn jetzt sein?

Ich würd dich gern umarmen für eine Spur Klarheit

Noch bleib ich, noch schlaf ich im leeren Waggon.



Wasser und Wein

© Hej

Trinkst du Wasser, trinkst du Wein
Was willst du denn, das Tor ging doch rein
Klassenerhalt, drei neue Spieler

In der nächsten Saison sind wir dabei und werden Sieger

Im Zimmer ist's spärlich, nur Lampe und Bett
So versteckt alles irgendwo, so weit weg
Ort und Standpunkt wechseln ständig

Ich hab mich wohl verlaufen
Nein! Da kann es nicht sein.

So gesehen weiß ich gar nichts
Eher schieb ich im Moment ne gewisse Panik
Ist halt so – mach nicht so nen Stress
Ich bin noch nicht ganz da
Will alles – nur nicht den Rest

Ich will halt an die Ecke, ich weiß schon wo
Halt an die Ecke, sie ist ganz in meiner Näh

Es stimmt schon, ich weiß es irgendwie selber
Nur im Moment hab ich's grad vergessen
Nein, bitte, reden wir später

Laut und leise gibt es nicht
Es stimmt schon irgendwie –
Aber ich weiß nicht so recht

Was? So früh noch
Die Straße, die Ecke
Na klar, hier steck ich
Ein wenig frag ich, dann hab ich's hoffentlich
Vielen Dank auch, war ja ne Menge, jetzt komm ich schon rum

Ich will halt an die Ecke, ich weiß schon wo
Halt an die Ecke, sie ist ganz in meiner Näh

**Was bleibt**

© Hej

Was bleibt,
wenn die Bilder die Rahmen verlassen?
Was bleibt,
wenn die Tage die Nächste verpassen?
Was bleibt,
wenn entscheidungserschundene ewige Jahre
die Worte verpassen?

Was bleibt
nach dem Blick auf die Uhr?
Dem Blick in den Spiegel
ohne Licht?
Ein Lächeln? Schon am Vergehen,
stimmiger Gesang.

So spät schon – bleibt noch der Gang durch das Tal.
Vertrauter Geruch bleibt schonend als Hoffnung
von den Jahren, die im Herzen dir lagen.
Was bleibt, sind Fragen.
Die Antworten stahlen.



Wolken über München

© Hej

Wolken über München
kein blauer Himmel, kein freier Blick
die Stadt ist voll beschäftigt
die Menschen drängeln sich

Komm, gib mir die Hand
Bleib bei mir – geh nicht weg
aus diesem Land.

Die Türen öffnen sich und du gehst
etwas schneller
Versteht du die Tage, die Frage – lern schneller
lern schneller

Zisch hier ab, hier sind zu viel Gefahren
Bedrohte Plätze, kein Erbarmen

Bleib kurz stehen
Komm, schau dir das an
Sag den Preis, den du zahlen kannst

Komm, gib mir die Hand
Bleib bei mir – geh nicht weg
aus diesem Land.

Kein Zurück, die Perspektiven steigen
Hohe Wellen, kein Steg zum Verweilen

Draußen ist die Luft – du fährst ein wenig schneller
Stellplätze genug – und die Tage werden heller

Nimm erst Platz – sonst kann es nicht gehen
Im Stehen – kannst du hier gar nichts sehen.



Blickkontakt

© Hej

Der Laden ist voll.
Voller geht es kaum.
Kommen noch mehr hierher?
Im Meer der Blicke rauscht der Raum.
Versteckt dazwischen ist dein Traum.

Spürst du ihn, bestellt und aufgehoben?
Entdeckst du ihn, zwischen dir und ihr?
Alles, was du jetzt bist, fühlst du hier
zwischen ihr und dir.

Hintergründe. Wieder gefundene Verschlüsse.
Zeigen sich fast nie.
Doch jetzt sind sie offen.
Erkennst du oder erschrickst du sie?

Schwebende Panik: Ist es noch so frei?
Funken glühen in den Fingerspitzen.
Du bist schon längst bei ihr,
aber stehst, stehst noch immer hier.

Der Laden ist voll.
Voller geht es kaum.
Klar doch: Sie kommt da gar nicht durch.
Zu dir. Die Schritte, wird sie sie wohl schaffen?
Ewigkeiten später wirst du sie verpassen.

Blickkontakt. Bilder geschaffen.
Und im Schauen schon verlassen.
Was für ein Zustand.
Verborgenes Versprechen.
Was hast du gesehen?
Zwischen dir und ihr

Was ist wohl schon alles geschehen
zwischen dir und ihr
zwischen dir und ihr



Gespannte Bögen

© Hej

All die gespannten Bögen springen los
und ihre Pfeile rigoros
treffen mich. Die Dinge geschehen.
Du weißt es. Du spürst es.

Jetzt geht es.
Jetzt geht es.
Jetzt.
Es ist so weit.
Jetzt geht es.
Jetzt.

Die Einschlaglöcher riechen nach Schweiß.
Nah am Gefrierpunkt bricht das Eis.
All die Spuren lösen sich.
Auf Kommission traue ich mich.

Begegnung, Nähe, Wärme, Vertrau'n
führen, öffnen, heilen, schaffen

Es begegnen sich die Blicke.
Vereinigen sich Poren im farbigen Licht.
Durchscheinend entzückt die Liebe im Raum.
Die Zeit gerinnt zu des Atems Traum.

Das All des Tages wird geschüttelt.
Jeder geht für sich leise zur Tür.
All die bitteren Tränen versickern.
Über den Jahren wacht eine tiefe Spur.



Offene Verbindung

© Hej

Komm, lass mich in Ruh!
Was willst du dauernd?
Mich plagen? Mich verjagen?
Erzähl mir lieber was,
als mich dauernd zu fragen!
Nie sprichst du ein Wort.
Alles muss ich selber sagen.

Da ist ein Vorhang,
siehst du.
Dahinter sind die Fragen.

Offene Verbindung.
Keinerlei Verhinderung.
Getanzte Blicke.
Gestampfte Tritte.
Du wirst es schaffen
morgen wieder
ohne Gift und ohne Waffen.
Die Sachen sind zu machen.
Ungestört.

Viele Farben. Keine mehr zu haben.
Du schweigst so lautstark.
Komm, gib Gas!
Ich schäl mich und ich hätt gern Ruh.
So ein paar Tage am Meer, wie du.

Gedämpfte Atmosphäre. Vage Illusion.
Abstrakte Substantive.
Alles unter Strom

Offene Verbindung.
Keinerlei Verhinderung.
Getanzte Blicke.
Gestampfte Tritte.
Du wirst es schaffen
morgen wieder
ohne Gift und ohne Waffen.
Die Sachen sind zu machen.
Ungestört.

Geplätscher im Turm.
Gelächter im Sturm.
Irritationen. Geballte Funktionen.
Die Funken sprühen,
die Organe tanzen.
Bunte Finger balancieren die Springer.

Ganz leise rollt der Donner hinweg.
Spült frisch die Tautropfen aus ihrem Versteck.

Offene Verbindung.
Keinerlei Verhinderung.
Getanzte Blicke.
Gestampfte Tritte.
Du wirst es schaffen
morgen wieder
ohne Gift und ohne Waffen.
Die Sachen sind zu machen.
Ungestört.



Wo bist du gewesen?

© Hej

Die Tage schlagen weiche Bögen
zart zittert der Puls durch die Haut
Der See rudert still die verschluckten Wogen
langsam durch die Zeit

Wo bist du gewesen?
Wo hast du gesteckt?
Was für ein Leben
hat dich verschreckt?

Komm, ich nehm dich in meinen Arm
Ich kenn dich. Du bist mir bekannt.

Kann ich dir helfen?
Hälst du's denn aus?
So einen Anderen,
der nach dir schaut.
Du schauerst
Du schweigst
In deinen Augen brodelt Pein.
Ein kurzer langer Augenblick.

Wie verletzt musst du sein!

**11.10.**

© Hej

Ach, bleiben wir noch einen Tag!
Jetzt tanzen ist nicht abgesagt.
Schwimmen wir ins Meer hinaus,
bauen uns dort ein festes Haus!

Heut auf der Welt bin ich hier bei dir
Und wenn wir untergehn,
treffen wir uns wieder.

Definitiv ist heut kein Tag,
an dem es einen neuen Anfang gab.
Schicksale schmerzten immer die Erde.
Ungeheuer fraßen Sand und Sterne.

Ein Schauern beim Blick auf diese Räume.
Lichtlos die riesigen Plateaus.
Zerbrechliche Dinge schimmern kopierbar
im Hohlraum, im technischen Vollzug.

Ein anderer Sender, dieselben Bilder:
Rahmenbedingungen. Spürbar der Rest.
Geplante Verhältnisse. Äußerste Bereitschaft.
Gestern. Heute. Morgen. Jetzt.

Die, die noch sprechen konnten,
heute, morgen, gestern, jetzt,
glaubten an ihr Überleben
gestern, heute, morgen, jetzt.

Geköpfte Türme.
Der Himmel voll Maschinen.
Riesige Gräber.
Die Suche nach dem Leben.
Und treffen wir uns wieder,
werden wir leben.
Bauen unserem Selbst.
Das kann uns keiner nehmen.
Ein festes Haus.
Ach, schwimmen wir ins Meer hinaus!



Um viel gehts nicht

© Hej

Die Räder geölt in den Händen,
die Flügel gebläht voller Wind –
so standen wir doch
und hielten das WIR vereinzelt
als Ganzes.

Tat jeder Schritt dem Andern weh,
half jeder jedem auf dem Weg – gleich wie.

Was haben wir von uns gelernt?
Verloren? Gewonnen? Hand in Hand.
Was haben wir noch lieb gelassen?
Die Kinder werden alt –
wir bleiben jung.

Tat jeder Schritt dem Andern weh,
half jeder jedem auf dem Weg – gleich wie.

Jeder seinen Funken brannte.
Traumverloren ihn kannte.
In welchem Feuer der Zeit
sind sie denn wohl gelandet?
In welcher Flamme der Seele verwandelt

Tat jeder Schritt dem Andern weh,
half jeder jedem auf dem Weg – gleich wie.



Heute spiel ich nur für dich

© Hej

Heute spiel ich nur für dich,
weil ich mich freu, dass es dich gibt.
Dieses Lied spiel ich für dich,
damit du merkst: Ich denk an dich.

Weiß noch ne Menge Spitzfindigkeiten.
Erinner mich an Einzelheiten vieler Kleinigkeiten.
Dein Blick. Deine Gesten. Das tiefe Blau. Das sanfte Rot.
So viel Leben im Leben wie in deinem Tod.

Die Welt hat nur eine Seite.
Und zwar die andere.

Komplexe Motive und überraschende Gefühle.
Deine penetrante Sicht einer wahren Schicht.
Dein großes Herz, welch surrealer Klang!
Die tollen Geschichten und astreinen Witze.

Du in den Wäldern voller Herbstgelüste!
Im Sommer zu mit Sonnenpracht.
Du Bastler. Du Maler. Du Schreiber. Du Erfinder.
Heut spiel ich nur für dich.

Die Welt hat nur eine Seite.
Und zwar die andere.

Du kamst oft plötzlich mitten hinein
mit Visionen, Ideen und allerlei Kram.
Trafst oft den Nagel auf den Kopf.
Unmittelbare Begegnung. Aufgewacht.

Wie viel Schatten – wie viel Licht.
Dein schalkhafter liebestoller Blick hinter das Ding.
All deine Farben, all deine Striche,
der Regenbogen, über den du gingst.

Die Welt hat nur eine Seite
für dich.



Rücksicht

© Hej

Heut fallen die Mauern in die Tiefen
meines Glücks.
Der Wind kehrt zurück,
trägt mich ein Stück.
Die Knochen brechen schon lange nicht mehr.
Der Horizont spricht
wie dein Lachen im Gesicht.

Rücksicht, Rücksicht. Das wär's gewesen.
Das wär's gewesen.
Rücksicht. Du hast dich entschieden.
Bellende Hunde bewachen die Welt.

Die gierigen Münder speisen jetzt sanft.
Triefender Schweiß wäscht die Poren blank.
Hände voll Hornhaut. Suchen nach Ruhe.
Zerschlissene Zähne – sind wieder ganz.

Tiere geliebt. Geschlachtet. Gefüttert.
Pflanzen verehrt. Gemäht. Verspeist.
Den Brunnen fast fertig.
Die Grube entleert.
Den Mondschein getrunken.
Die Stunden unbemerkt.

Rücksicht, Rücksicht. Das wär's gewesen.
Das wär's gewesen.
Rücksicht. Du hast dich entschieden.
Bellende Hunde bewachen die Welt.

Vom Dachboden geflohen.
Die Leere verkauft.
Freunde gefunden.
All den Mörtel gekaut.
Die Sensen schweigen.
Die Maschinen rosten.
Gekappte Balken sind noch so heiß.

Rücksicht, Rücksicht. Das wär's gewesen.
Das wär's gewesen.
Rücksicht. Du hast dich entschieden.
Bellende Hunde bewachen die Welt.

Und fallen die Mauern,
kehrt der Wind auch zurück.
Die Knochen heilen
und der Horizont spricht.

**Einsam**

© Hej

Einsam – was willst du dazu sagen?
Steck's weg! Du kannst es nicht ertragen.

Rennst du so in der Gegend herum,
so lange bis du umfällst – Pause – Krach. Bumm.
Und stehst du dann auf.

Hast du wieder einen Tag geschafft?
Vielleicht ein paar Wochen. Einige Jahre.
Alt wirst du auch. Ach, was!
Der Wein und die Traurigkeit, die halten mich schon jung.

Kennst du die Zustände, die Wunden,
das Terrain der Demütigungen,
die Steinigungen, die Stimmungen?

Spürst du den taubenweißen Grund,
das Suchen deiner Worte.
Kein Laut mehr im Mund.

Wetten, dass du das aushältst?
Den Sinn deiner Geschichte begreifst?

Das ist einer, der weiß,
dass das Leid dich leise verwandelt.

Dass das Leben dich niemals vergisst.

Sei stark! Auch wenn die Härte schreit.
Sei stark! Auch wenn die Härte schreit.
Sei stark!



Halt mich auf dem Laufenden

© Hej

Meinst du mich, so bleib doch hier!
Mal deine Bilder! Schreib deine Lieder!
Erzähl all die Geschichten vom Kino
und vom Leben!
Steh zu deiner Meinung,
auch wenn die keiner will.
Lass dich nicht zerfressen
vom Eifer deiner Taten!
Verpulver nicht im Schwung ideale Ideen!
Verpack nicht, was du fühlst!
Verschweig nicht, was du willst!
Mut hast du genug.

Und wenn du dann gehst,
und wo du auch stehst,
und wen du gerade triffst,
und wer dich gerade küsst,
und wenn du mal schreibst,
und wo du auch bleibst:
Halt mich, halt mich auf dem Laufenden!

Hier bist du und da bin ich.
Da ist der Spiegel, der vereint und zerbricht.
Zerschlägst du ihn, sieht jeder sich,
ahnt, was der andere verspricht oder nicht.
Am besten gehst du jetzt nicht gleich weg.
Sparst dir ein Einlassen, ein dauerndes Fragen,
findest, was du suchst, was du vermisst,
in Hamburg, München, Berlin – im Ertragen,
Tage schlagen auf den Magen,
Nächte tun uns weh.
Am besten gehen wir ganz weit weg.
Tage schlagen auf den Magen,
Nächte tun uns weh.
Am besten gehen wir ganz weit weg.

Gespräche, bis die Zunge kratzt,
jeder Gedankenbrocken platzt.
Tränen: Was soll das?
Wir lachen und tasten
im leicht zerkratzten Spiegel des roten Autolacks
nach einem Bild,
nach einem Schatz,
nach einer Wirklichkeit, die zu uns passt.
Ausgespuckt im Nebel, stolpern wir weiter.
Sparen unsere Träume im Regen des Lebens.
Sollen wir uns denn immer weiter
unsere Liebe auf die Seele kleben?
Sollen wir uns denn immer weiter
unsere Liebe auf die Seele kleben?

**Café 03**

© Hej

Sitzen im Café – die Hitze rennt
Sitzen im Café – Gedanken frieren
Sitzen im Café – zu heiß an den Waden
und jetzt – die Menschen gehen baden
Sitzen im Café – was macht die Welt da draußen
Zeitung lesen, sich um die Dinge raufen

du bestellst – Gefühle schmecken
Sitzen im Café – all die Sätze stechen
sitzen im Café – was wollt ich noch probieren
sitzen im Café – mich hier nicht zu verlieren

Sitzen im Café – so ein Leben lang
heut ein halbes Stündchen wie ein Eisläufer am Strand
Sitzen im Café gezeitenlang
Ebbe und Flut auf dem Stuhl rechts an der Wand

Sitzen im Café – verliebte ruhige Blicke
mal sehn, wer noch so kommt
und was dann so geschieht
wer heute hier einen neuen Anfang sieht

dreißig Grad im Schatten, ein Feuer brennt
die Bestellung, na ja, der Kellner pennt
und weiter, die Welt ist voller Künstler
unbemerkt erkannt, mit der Zeitung in der Hand
sitzen im Café – was wollt ich noch probieren
sitzen im Café – mich hier nicht zu verlieren

Sitzen im Café – so ein Leben lang
heut ein halbes Stündchen wie ein Eisläufer am Strand
Sitzen im Café gezeitenlang
Ebbe und Flut auf dem Stuhl links an der Wand



Rotz und Wasser

© Hej

Rotz und Wasser – wo war ich gestern
Rotz und Wasser – da war 'ne Schwester
Rotz und Wasser – die war so süß
sie roch nach Jasmin

Bremsen, bremsen – der Kniff in den Po
Bremsen, bremsen – drei Kotflügel en gros
Desorientierung – heftig pur
welch ein Druck – so viel Blech
und jetzt hast du hier den Rock 'n' Roll allein
und keiner lädt dich hier – heute dazu ein

Rotz und Wasser – ab in die Zelle
Rotz und Wasser – kein Fenster – Stille
Rotz und Wasser hinter deiner Stirn
weg mit dir!

Rotz und Wasser – hier triffst du dann den anderen
den Teil von dir, der gestern so weit weg war,
Rotz und Wasser – der fängt jetzt an zu schwitzen
so verletzt ist er allem ausgesetzt

Suchen, suchen in all deinen Räumen
Spuren, Spuren, du findest sie alle
Suchen, suchen, das ist hier mehr
als nur ein Nachklang hinterher

Und jetzt hast du hier den Rock 'n' Roll allein
und keiner lädt dich hier – heute dazu ein
Rotz und Wasser.



Nummer Eins

© Hej

Geh vorbei und bleib nicht stehn!
Hier gibt es wirklich nichts zu sehn.
Heut schon gar nicht,
wenn dann morgen.
Das Leben kannst du dir nicht borgen.

Geh vorbei! Bleib nicht stehn!
Was willst du denn schon sehn?

Top: Du bist die Nummer eins.
Keiner kommt so weit, so weit.

Fass mich an! Und fühl die Kruste!
Ich spür sie doch.
Da ist ne Wunde.
Zu weit draußen,
wenig drinnen.
Voll Parfüm
die Kissen, innen.

Bis später dann,
im bunten Programm.
Da kannst du dich dann sehn.

Jetzt bist du die Nummer eins.
Keiner kommt so weit, so weit.

Ist schon gut: Noch ne Runde
Wird immer größer, deine Wunde.
Kein Pflaster hält. Dies Leben bröckelt.
Dein Atem stirbt auf dem Weg durch die Stoppeln.

Geh vorbei! Ich bleib nicht stehn.
Die wollen mich doch sehn.

Denn jetzt bin ich die Nummer eins.
Keiner kommt so weit, so weit.



Kreuz und quer

© Hej

Kreuz und quer so durch die Stadt
Fast alles zu, eine kalte, stille Nacht
Nur die Clubs mit den Weihnachtsmännern
die haben geöffnet und dort friert man nicht
dort feiert man Ostern, am heißen Kamin
schält Hasen aus schönem Geschenkpapier.

Was für ein Geheimnis, was für eine Nacht
Alle schlafen und du bist hellwach

Du telefonierst mit Händen und Füßen
ist etwas passiert, komm lass es mich wissen
Du gehst aber weiter, alle hören dir zu
Du schreist und zeterst, donnerst Türen zu

Plötzliche Stille, du lächelst so für dich
Keiner weiß, was los ist, alle kümmern sich um dich

Dir dämmert's am Tag, du hast keine Angst
Du bist nicht müde und du magst auch keine Gans
Du hast geträumt, spürst, was da war
Ein Kind so klein wie du, im Traum war es da
Im Traum warst du ein Kind, und alles war wahr.

Was für ein Geheimnis, was für eine Nacht
Kreuz und quer so durch die Stadt

**Trotzdem**

© Hej

Wieder so ein Abend!
Eine Spur tiefer sind die Entscheidungen
getroffen.
Das Leben offenbart sich, und du bist betroffen.
Gar nicht so einfach heutzutage,
zu leben – und das nicht als Konserve.
Du bewegst dich im Teer
wie ein schutzloser Bär.
Deine Seele summt im Bauch
wie eine Biene im Schlauch.
Rückzug! Rückzug ist angesagt.
Der Laufsteg ist weg, hochgeklappt.

Doch irgendwie drehst du nicht durch.
So einfach, haust drauf, Hauptsache: Los!
Bleibst hier und lebst unbequem, aber trotzdem.

Du sahst ihr nach und wusstest:
Die seh ich nie wieder.
Du liebtest sie im Garten und dachtest:
Jetzt leb' ich wieder.
Gar nicht so einfach, heutzutage, zu leben –
mit all der Konserve.
Stell dir vor: Du wählst selbst deine Haft.
So Tag und Nacht von der Geliebten bewacht.
Nichts zu machen. Dein Panzer funktioniert.
Du bist zwar immer beschäftigt,
hast aber nichts kapiert.

Doch irgendwie drehst du nicht durch.
So einfach, haust drauf, Hauptsache: Los!
Bleibst hier und lebst unbequem, aber trotzdem.

Du küsstest sie,
und sie biss dir die Zunge wund.
Es tat einfach weh.
Dann biss dich ihr Hund.
Jetzt bist du fertig. Einfach fertig.
Nur Sturmwind und Lecks um dich herum.
Kein Licht scheint mehr,
und die Sonne brennt.
Du tust dir so weh.
Du spinnst permanent.

**Jetzt ganz nah**

© Hej

Tiefste Achtung im Vor- und im Rückblick.
Hallo, Frau Königin! Willkommen beim Frühstück!
Schnelle Autos im Tempo von Berlin.
All die Reime – du befehlst sie auf die Beine.
Alles leicht gerüttelt, geschüttelt.

Ja, da ist, ja, da ist
jetzt ganz nah,
nah genug
nur ein Schritt –
ein Wunder am Tag.
Im Dunkeln der Abgrund.

Hinterhöfe. Hinterhöfe. Treibende Kraft. Öffentliche Räume
voller Klatsch und Tratsch.
Brillante Stationen brüllen vor der Tür.
Sanfte Kontrolle versackt im Palast.
Total kaputte Droschken, kein Kutscher am Platz.

Ja, da ist, ja, da ist
jetzt ganz nah,
nah genug
nur ein Schritt –
ein Wunder am Tag.
Im Dunkeln der Abgrund.

Alte Sporen. Alte Sporen.
Mühsam ist alles.
So wie es ist,
so ist es nicht.
Wie es werden soll, was da noch fehlt,
wie es geht: Du bekommst zu viel.
Zerfliegen die Schmerzen unter den Himmeln.

Ja, da ist, ja, da ist
jetzt ganz nah,
nah genug
nur ein Schritt –
ein Wunder am Tag.
Im Dunkeln der Abgrund.



Im grünen Eck

© Hej

Im grünen Eck hab ich meinen Kumpel verstanden
die ehrlichen Absichten, die Angst vor Maskeraden
Sie sind mir vertraut, die Spiele um Geld
die Pfennige am Kartentisch zählten sich wie von selbst.

Im grünen Eck leb ich vom Vergessen
Schau auf den Kartentisch als Zentrum der Versessenen
hör meinen Vater Geige spielen
Hab viele Bilder über sein Sein – manchmal stellt er sich rein.

Im grünen Eck schlaf ich den Schlaf der Gerechten
der Brüder und Schwestern –
der Wünsche von Gestern
Da helfen die Frauen, die Männer klotzen ran
Wenn alles nicht geht
liegts am Fußball oder am Nebenmann.

Im grünen Eck hab ich meinen Kumpel verstanden
Seine Sorgen über mich und um den alten Küchentisch
Zigarrenrauch stöhnt von der Decke
Die Klagen der Regierung
Kein Fest ohne Rest

Im grünen Eck klebt die Luft wie zuhause
bombastisch die Party
verrückt die jungen Leute
Die Küche ist voll
voll der Wünsche der Köche
Als käme einer
der das nicht wüsste



Heidschnucken und Schweine

© Hej

Heidschnucken und Schweine kosten
Arbeit und Vertrauen
Die Nachbarin so im Verborgenen war da
Meisterin im Morgengrau'n –
Sie hatte halt ein gutes Händchen, dann
starb sie plötzlich – und ihren Schatz
teilten sich die Anverwandten –

Ob's zufriedenstellend war – oder nicht
wer will das sagen – ich kann es nicht.

Ich hab sie geliebt, sie ist mir geblieben
als sonnenwarmer Mensch, als geehrte Frau
die morgens aufstand, den Tag, die Tiere, die
Kinder begrüßte – und sich dann
aufmachte, der langen Haare wegen, ins Bad.

Ob's zufriedenstellend war – oder nicht
wer will das sagen – ich kann es nicht.

Schach spielte ich gern mit Josef, meinem
Onkel, und unter Stress mit Werner
Dannek, dem Student –
den einen hab ich bewundert, den andern
verprellt – aus dem Rest der Zigaretten
hat er sich nächtelang neue
gedreht.

Ob's zufriedenstellend war – oder nicht
wer will das sagen – ich kann es nicht.

Der Birnbaum war schön, die Ziege noch
schöner. Sie hat sich dran erhängt und
es hat mir weh getan. – Ich hab sie
beerdigt und die Birnen schmeckten
leckrer – oben wuchs dann ein Kreuz und
unten Utzels Stacheldraht

Ob's zufriedenstellend war – oder nicht
wer will das sagen – ich kann es nicht.

Die Party war lang, die Arbeit am Morgen noch
länger. Davor schlief ich im Feld, so zwischen
den Furchen – ich konnte wieder steh'n und sehn
Meinem Anzug war das anzusehen.

Ob's zufriedenstellend war – oder nicht
wer will das sagen – diesmal ich
Es war es nicht!

**Ehe wir es können, werden wir es lernen**

© Hej

Ich spielte als du kamst.
Noch ehe du mich sahst
führten die Finger die klingenden Tasten,
war es um mich geschehn.
Innere Klänge berührten,
wer weiß,
deinen Wert, unsern Geist.
Bei uns ist die Zeit.
Nun bin ich bereit.
Schon lange so weit.

Tanz mit mir! Geh mit mir!
Unsern Platz kennt keiner.
Wir sind, was wir werden.
Ehe wir es können, werden wir es lernen.

Folgt die Welle der anderen,
wenn ich unterwegs bin,
dauert es lang.
Treibt die nächste die vorige an,
wenn ich unterwegs bin,
dauert es lang.
Rollt das Leben total toll daher,
springen die Dinge so hin und her,
dauert es lang.
Es dauert halt lang.

Tanz mit mir! Geh mit mir!
Unsern Platz kennt keiner.
Wir sind, was wir werden.
Ehe wir es können, werden wir es lernen.

Streift der Wind unsern Sanftmut herbei:
Reich beschenkt – einerlei – lassen wir
alles, alles dem Meer.
Das versickernde 'Nein',
das schäumende 'Jein'.
Befreiend stürzen die Felsen ein:
Du sollst es sein! Ja, du sollst es sein!

Tanz mit mir! Geh mit mir!
Unsern Platz kennt keiner.
Wir sind, was wir werden.
Ehe wir es können, werden wir es lernen.